



Generationswechsel: Lothar Fischer übergibt an Dr. Peter Breckling



Die Aale hätten allen Grund zur Dankbarkeit. Dass die Aalversandstelle trotz mancher Widrigkeiten erfolgreich arbeitet, ist nicht zuletzt auch der Verdienst von Lothar Fischer. Vertrauensvoll hat er den Spezialbetrieb mit immerhin bis zu vier Mitarbeitern und ebensovielen Fahrzeugen selbstständig arbeiten lassen. In seiner verträglichen Art ließ

Eine Ära geht zu Ende. Seit 36 Jahren lenkte Lothar Fischer als Hauptgeschäftsführer erfolgreich die Geschicke des Deutschen Fischerei-Verbandes. Jetzt übernimmt Dr. Peter Breckling ein wohlbestelltes Haus.

er Aale betreffende Probleme zwischen Fischwasser und EU-Bürokratie gar nicht erst aufkommen; pragmatisch und sachlich hielt er der Aalversandstelle auf seine Art den Rücken frei. Auch als vor fast 25 Jahren die allererste Aalpost in Arbeit war, stellte Lothar Fischer zuerst kritische Fragen, ließ dann den Dingen ihren Lauf.

Seit 1967 hat Diplom-Kaufmann Lothar Fischer als Hauptgeschäftsführer des DFV die Interessen der deutschen Fischerei vertreten – mit sehr viel persönlichem Engagement und zunehmend im europäischen wie auch internationalen Rahmen. Ihn und



sein Wirken hier ausführlich vorzustellen hieße aber wohl Barsche in den See zu tragen...

Am 4. Januar 2004 vollendete Lothar Fischer sein 65. Lebensjahr. Den Abschied aus seinem Amt feierte er mit seinen Weggefährten am 30. Januar auf dem Großsegler Rickmer Rickmers im Hamburger Hafen.

Seit Juli 2003 hat sich Dr. Peter Breckling (44) in die vielfältigen Aufgaben der Geschäftsführung des Deutschen Fischerei-Verbandes eingearbeitet. Die meisten Fischer kennen ihn bereits aus seiner mehr als achtjährigen Tätigkeit als Referent der Landwirtschaftskammer Weser-Ems.

Aufgrund seiner Erfahrung ist Dr. Peter Breckling anerkannter Experte in Fragen, die Fischerei und Umwelt betreffen. In der Kunst der Verhandlungen auf nationaler Ebene wie auch im Rahmen der Europäischen Union hat er sich in der Zusammenarbeit mit Lothar Fischer geübt. ■

Jetzt im Blickpunkt Brüssels: der Aal

Schon in der Vergangenheit berichtete die Aalpost über europäische Politik, wenn sie den Aal betraf. Das Problem rückläufiger Bestände blieb bisher ungelöst. Jetzt bahnen sich Entscheidungen an.

Die EU-Kommission hat erkannt, dass sich die europäischen Aalbestände nicht aus unendlichen Quellen immer wieder von selbst erneuern. Die Fänge von Glasaalen wie auch Gelb- und Blankaalen gehen europaweit drastisch zurück – auch wenn zeitweise »Rekordfänge« gemeldet werden.

Glasaale kaum noch bezahlbar

Die Preise für Aalbrut stiegen in schwindelerregende Höhen. Fischer und Angler dachten immer lauter darüber nach, ob der Export erheblicher Mengen europäischer Aalbrut nach Asien überhaupt noch hinnehmbar sei. Wir vom Deutschen Fischerei-Verband haben schon vor Jahren den Standpunkt vertreten, dass europäische Aalbrut in Europa bleiben müsse, weil sie hier dringend als Besatz erforderlich ist – am ergiebigsten haben sich dabei vorgestreckte Glasaale erwiesen.

Glasaalaufkommen hat sich auf Kerngebiete konzentriert

Die äußeren Bereiche der europäischen Aal-Verbreitungsgebiete wie auch viele zentra-

leuropäische Gewässer werden von der natürlichen Glasaal-Zuwanderung kaum noch erreicht. Dagegen können Fischer am Ärmelkanal noch immer in größeren Mengen Aalbrut fangen. Also wäre die Erhaltung der europäischen Aalbestände nur ein Problem der Aalbrutverteilung? Hier gehen die Meinungen weit auseinander.

Glasaal oder Blankaal – Worauf gründen die Bestände?

Der Dissens erinnert an die Frage, was zuerst da war – das Huhn oder das Ei... und die Antworten sind diametral gegensätzlich. Sie lassen sich nach Regionen zuordnen – oder auch nach Essgewohnheiten: Im nördlichen und östlichen Europa liegt das Inter-

esse mehr auf Vermarkung und Verzehr vor. größeren Speiseaalen; hier sagt

man, die Aalbrut müsse schonend gefangen und gerecht verteilt werden. Im südwestlichen Europa dagegen werden Glasaale massenweise speist; man verkauft sie gern und verweist auf Blankaale, die geschützt und geschont werden müssen, damit sie reichlich in die Laichgebiete abwandern können. Wirtschaftliche (und kulinarische) Interessen stoßen hart aufeinander. Doch Europa muss sich einigen zu Gunsten des europäischen Aals.

Lesen Sie mehr auf Seite 3.



Das hat uns 2003 beschäftigt:

Das vergangene Jahr brachte etliche Ereignisse, die auch den Aal betreffen. Wenn wir hier einige nennen, so ist das nicht nur als Rückblick gemeint; sondern durch sie kann auch die Zukunft des Aals beeinflusst werden.

Die Ölkatastrophe im Atlantik
Als im November 2002 der Großtanker »Prestige« auseinanderbrach und später die Küstengewässer mit seiner tödlichen Fracht überschwemmte, sorgten sich Fachleute um die neue Generation der Glasaale, die genau um diese Zeit das Katastrophengebiet passierten mussten. Wie würden sie die Ölpest überstehen? Nach allen Informationen wurden Wanderung und Fang der Glasaale im Winter und Frühjahr jedoch 2003 nicht nennenswert beeinträchtigt.

Das Aalsterben im heißen Sommer 2003

Wo mehrere Auswirkungen der Sommerhitze zusammentrafen, kam es zum Fischsterben: Fehlendes Wasser und wärmebedingter Sauerstoffmangel hatten die Aale physiologisch geschwächt. Die Fische versammelten sich an Stellen, wo der O₂-Mangel weniger gravierend war. Und viele Fische in übermäßig warmem Wasser bilden einen »idealen« Nährboden für die überall vorhandenen Erreger der Rotseuche – das seuchenbiologische Gleichgewicht war empfindlich gestört.

Superfänge trotz zurückgehender Bestände
Anglerzeitschriften bejubelten große Aalfänge – kein Wunder, weil pfliffige Angler die Notsammelstellen geplagter Aale kannten. Aber die Superfänge lassen nicht auf Superbestände schließen! Entscheidend ist die Fangentwicklung, europaweit betrachtet: Die FAO*-Statistik zeigt generell einen deutlichen Rückgang der Aalfänge in Küsten- und Binnengewässern.

*Food and Agriculture Organization der UN

Elbaale wieder »essbar«!

Die Gewässergütestelle Elbe hat nachgewiesen, dass sich die Wasserqualität der Elbe enorm verbessert hat; dort gefangene Aale können wieder ohne Einschränkung in unbegrenzter Menge verzehrt werden. Erstaunlicherweise gilt allerdings weiterhin ein Vermarktungsverbot für Elbaale.

Gut – oder billig?

Kräfte des Marktes überwinden manchmal sogar die Vernunft. Leicht kann man nachrechnen, dass bestimmte Qualitäten ihren Preis kosten müssen. Doch gegen diese Einsicht setzt sich immer öfter die Billig-Mentalität durch. Und das lässt sich auf Dauer nicht ignorieren.

Wie Sie auf Seite 4 sehen, bietet die Aalversandstelle jetzt zusätzlich eine andere Kategorie Besatz an, wir nennen sie »Mischware«. Gesunde Farmaale, doch sie sind bereits zu oft (oder zu selten) sortiert worden, so dass ganz verschiedene Qualitäten in nicht genannten Anteilen vertreten sind.

Aber wir liefern auch weiterhin Farmaale in gewohnter Spitzenqualität: alle Fische aus dem selben Jahrgang, aus überwachten Beständen, frohwüchsig, die Geschlechter noch undifferenziert.

»Wir haben uns lange und heftig gewehrt«

Warum bietet die Aalversandstelle jetzt auch Besatz unterhalb der Spitzenqualität an? Dazu Arne Koops: »Wir haben sehr wohl bemerkt, dass Aalbesatz unklarer Güte zu Billigpreisen auf dem Markt ist. Mit unserer Qualitätsware konnten wir zunächst preislich gegenhalten; wir haben uns lange und heftig gewehrt, etwa durch extreme Sammeltransporte.« Doch dann bildeten sich Preise im Markt, für die man Qualitätsbesatz der Aalversandstelle beim besten Willen nicht mehr liefern konnte. Arne Koops: »Sollten wir uns auf den einsamen Qualitätsgipfel zurückziehen und einen wachsenden Teil unserer Abnehmer verlieren? Dann liefern wir Gefahr, aus dem Markt verdrängt zu werden, was dem allgemeinen Versorgungsauf-

trag der Aalversandstelle nicht gerecht würde. Wir müssen also, gegen besseres Wissen, die von einigen gewünschte Mischware mit anbieten.«

Der Unterschied zeigt sich im Vergleich

Im Keschern winden sich alle Aale, sofern sie leben. Fischen im Tank, im Kübel oder Keschern kann man nur mit sehr viel Aal-Erfahrung und Übung ansehen, von welcher Qualität sie wirklich sind.

Anders, wenn sie ruhig in ihren Becken stehen – da würde auch der weniger Geübte im direkten Vergleich das Becken mit gutsortiertem Qualitäts-Besatz von einer Charge minderer Ware unterscheiden können. Die Aalpost arbeitet jetzt an Vergleichsfotos und Beschreibungen, mit deren Hilfe sich die Besatzqualität besser beurteilen lässt – auch von Bestellern, die ein Mal im Jahr Aalbesatz beziehen. Außerdem wird an einer wissenschaftlichen Methode gearbeitet, um das genaue Alter von Besatzaalen zu bestimmen.

Für verantwortungsvolle Einkäufer nur eine Wahl

Wenn die Aalversandstelle Farmaal-Besatz liefert, kann jeder gern zusehen, Fische zur Probe entnehmen und diese nachmessen und diese untersuchen lassen, zum Beispiel selbst ein Gesundheitszeugnis in Auftrag geben. Das



Auch für Aalbesatz gilt: Qualität ist durch nichts zu ersetzen.

ist Besatz, der offen und mit reinstem Gewissen geliefert wird. Darauf können sich die Verantwortlichen fest verlassen; sie haben Qualität gekauft, die über jeden Zweifel erhaben ist – das Beste für ihr Gewässer! Anders bei »preisgünstigen« Angeboten...

Was nützt es, den Aalbesatz »billig« eingekauft zu haben, wenn nachher im Gewässer zehn Jahre lang tausende mickeriger Aale leben, die nie zu respektabler Größe abwachsen, aber ihren wuchsfreudigen Artgenossen die Nahrung wegfressen? Oder sie sterben früh, womit das Thema Wiederfang ein für alle Mal erledigt ist.

Auch für Mischware bietet die Aalversandstelle allerdings ihren verlässliche Lieferservice; doch über Herkunft und Qualität können kaum Angaben gemacht werden.

Gut oder billig? Es ist Ihre Entscheidung – und Verantwortung.



Aus meiner Sicht:

GEIZ IST GEIL...

Ja, so verkaufen clevere Händler über billige Preise, statt auf anständige Gegenleistung zu pochen. Wer seinen Fernseher selber reparieren kann, mag das ja mögen. Aber nun schlägt auch beim Aalbesatz die Hauptsache-billig-Mentalität durch. Immerhin geht es um Fischbesatz, der nicht containerweise aus Fernost kommt, sondern schonend gefangen und sorgsam aufgezogen werden muss, wenn was daraus werden soll.

Wer Verantwortung für Besatz trägt, hat vor allem die Pflege der Bestände im Sinn. Natürlich muss er dabei sorgfältig auf die Kosten achten. Aber wer vor lauter Kosten senken den Nutzen gleich mit versenkt, kann sich, zumindest beim Aalbesatz, auch gleich die ganze Aktion schenken, weil für billiges Geld nur mickerige Fische zu haben sind. Das kann man sich an zwei Brustflossen ausrechnen.

Geiz ist geil – fragt sich nur, für wen. Für uns Aale, die sich aus gutem Besatz am besten entwickeln, bildet falscher Geiz eine weitere Gefahr für unsere ohnehin abnehmenden Bestände. Und besser als geiler Geiz ist doch wohl für den Verantwortlichen allemal ein gutes Gewissen.

Das meint jedenfalls Euer

Aalibert

Wie rettet man die Aalbestände?

Die Diskussion um die Zukunft der europäischen Aalbestände ist voll im Gange. Entschieden wird eines Tages in Brüssel. Über den Stand der Entwicklung hier ein kurzer Abriss.

Zum ersten Mal trafen sich 1998 verschiedene Aal-Interessengruppen in Brüssel, um darüber zu beraten, wie mit der knapper werdenden Ressource Aalbrut umzugehen sei. Ein großer Anteil der Glasaale wird bekanntlich mit robusten Methoden zum Verzehr gefangen. Und die zum Besatz geeigneten Fänge werden ungefähr zur Hälfte nach Asien exportiert. Nur ein überteurer Rest verbleibt zur Erhaltung der europäischen Aalbestände. Dies wurde alle Jahre wieder beanstandet von den Einkäufern der Glasaale für Farmen und Direktbesatz. Aus der EU-Kommission verlaute, dass der Export von Aalbrut aufgrund des Welthandelsabkommens nicht zu unterbinden sei.

Genug Glasaale gibt es nur noch im Kerngebiet

Im Frühjahr 2003 traf man sich erneut. Nun lagen schon Studien mit konkreten Zahlen vor, so dass nicht mehr darüber diskutiert werden musste, ob die Aalbestände tatsächlich drastisch abnehmen.

Eine von Dr. Willem Dekker aus den Niederlanden vorgelegte Arbeit über die europäische Aalfischerei wies eindeutige Rückgänge der Glasaalfänge in den meisten Gewässern aus, für die Fangreihen vorliegen. Ausnahmen gibt es nur dort, wo der Fischereiaufwand überproportional gesteigert wurde sowie in Westfrankreich, Nordspanien und England. Nur in diesem Kerngebiet des Verbreitungsraums kommen noch so viele Glasaale an, dass dort ohne Beeinträchtigung der Bestände im jeweiligen Flusssystem große Mengen Glasaale entnommen werden können. Die Glasaal-Ressourcen reichen auch jetzt noch für ganz Europa, obwohl wesentliche Fänge auf das Kerngebiet beschränkt sind. Angesichts dieser Tatsache und der Wanderhinderung ist die Verteilung (bzw. Besatz) mit möglichst geringen Ausfällen um so wichtiger.

Stattdessen wurde und wird auch heute noch »traditionell« mit den Tieren umgegangen, und das bedeutet vor allem Konsum. Der Verzehr von Glasaalen wird als eine Art »überliefertes Kulturgut« bezeichnet – und damit in einen

Status erhoben, den die EU-Kommission wohl nur sehr ungern reglementiert. Doch der Fang und Verzehr erwachsener Blankaale ist ein mindestens ebenso altes und überliefertes »Kulturgut«: Bereits Homer nennt Aale namentlich in der Odyssee, und Aristoteles beschreibt den Aalfang mit Angeln (mehr über die Geschichte des Aalfangs in der Aalpost 2000).

Argumente – und ihre überzeugten Verfechter

Ein gern ins Feld geführtes Argument der Glasaal-Konsum-Lobby: Nicht der Fang von Aalbrut sei das Problem, vielmehr müssten mehr Blankaale in die Laichgebiete zurückwandern. Deshalb wäre als erstes der Fang von laichreifen Aalen einzuschränken, und zwar am besten im gesamten Verbreitungsgebiet. Über den Zusammenhang von Argumenten und Essgewohnheiten sowie deren regionale Verteilung haben wir schon auf Seite 1 geschrieben.

Hat eine Seite Recht oder liegt die Lösung im Kompromiss?

Anscheinend hängt die Meinungsbildung stark von Machtstrukturen im Hintergrund ab. So hat Frankreich, wenn es um Landwirtschaft im weitesten Sinne geht, in der EU immer ein gewichtiges Wort mitzureden. Daran sollte man denken beim Betrachten der folgenden Vorschläge, die im Herbst 2003 von der EU-Kommission vorgelegt wurden. Das Papier enthält neben einigen allgemeinen Formulierungen – es bestehe weiterhin Forschungsbedarf, das Problem sei nur gemeinschaftlich zu lösen – auch Vorschläge für einen Bewirtschaftungsplan.

Die Vorschläge können schmerzlich treffen

Außerdem wurde eine Liste mit möglichen Sofortmaßnahmen zur Diskussion gestellt, sie umfasst folgende den Aal betreffende Punkte, die auf ein Verbot der gesamten deutschen Flussfischerei hinauslaufen können:

- Fangverbot in bestimmten Gebieten für bestimmte Entwicklungsstadien
- Vorgeschriebene technische Maßnahmen



- Schonzeiten
- Schongebiete
- Fanglizenzen für Fischer
- Stärkung lokaler Bestände durch Besatz
- Initiativen zur Habitatsanierung

Es folgt eine besonders brisante Erklärung: »Vorrang sollte der Rückwanderung möglichst vieler Blankaale eingeräumt werden. Diese Maßnahme dürfte mit größter Wahrscheinlichkeit zu einem Anwachsen des Laichbestandes und damit zu stärkerer Rekrutierung führen.« Dringend erforderlich sind nach Ansicht der EU-Kommission

- ein Verbot aller Fischereitätigkeiten, bei denen Blankaale (mit)gefangen werden können
- und die Unterstützung der flussabwärts wandernden Blankaale

Die Diskussion ist eröffnet

In den vorstehenden Überlegungen nicht genannt sind die Aalverluste in unbekannter Höhe durch Wasserkraftwerke und großtechnische Kühlwasserentnahme in den Flussmündungen.

Und schon die zuerst genannten Maßnahmen sind, genauer betrachtet, nicht ohne Probleme, zumindest, was deren Durchführbarkeit angeht. Teilweise bieten sie auch sinnvolle Ansätze, so könnten die »technischen Maßnahmen« durchaus Scheuchanlagen vor Wasserkraftwerken sein. Unstrittig ist auch die Stärkung der Bestände durch Besatz.

Dagegen dürfte die Ausweisung von Schongebieten problematisch sein; wenn die Maßnahme Sinn haben soll, müssten ganze Flusssysteme zu Schongebieten erklärt werden – wie aber ließe sich deren Einhaltung überwachen?

Doch was dann kommt,

t der gemachten Vorschläge: Die Interessen derjenigen, die am Glasaalfang verdienen, sind zumindest überrepräsentiert, und von Einschränkung der Glasaalfänge oder deren Verwendung ist nicht ein Wort zu lesen. Werden alle Fischereitätigkeiten verboten, bei denen Blankaale mit gefangen werden können, so würden die kommerzielle Fischerei wie auch große Bereiche der Anglei zum Erliegen kommen.

Wer aber sollte den notwendigen Aalbesatz tätigen, wenn keine Erträge zu erwarten sind? Schon jetzt wird allzuoft auf Besatz verzichtet, weil damit vorwiegend die Kormorane »gefüttert« würden.

Noch ist nichts entschieden

Das vorliegende Papier wurde von der EU-Kommission ausdrücklich als Diskussionsgrundlage bezeichnet. Aber sein Inhalt macht wohl jedem deutlich, wie wichtig es ist, jetzt auch die Interessen der mitteleuropäischen Aalfischerei mit einzubringen. Werden erst einmal Entscheidungen getroffen, sind sie nachträglich nicht oder nur unter größten Schwierigkeiten zu korrigieren.

Das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft hat darum im Herbst 2003 eine Arbeitsgruppe Aal einberufen; sie setzt sich zusammen aus den letzten namhaften Aalexperthen der Bundesrepublik Deutschland. Die Gruppe arbeitet aktiv mit an einer Stellungnahme, die dann der EU-Kommission übermittelt wird. Es bleibt darum zu hoffen, dass die Interessen der nördlichen Mitgliedstaaten dann so berücksichtigt werden, dass eine weitere nachhaltige Bewirtschaftung der Aalbestände auch in unseren Gewässern möglich bleibt. ■

Besatz für drei Jahreszeiten

Frühes Frühjahr

Als erstes im Jahr, nicht selten aber bis in den Mai, kann Aalbrut lieferbar sein.

Glasaale

Hohe Stückzahl pro kg. Mit Schwankung der Qualität und sehr starker Preisschwankung ist zu rechnen. Keine Planbarkeit von Menge und Preis. Glasaale müssen sofort eingesetzt werden.

Vom Frühling bis zum Herbst

Wird das Wasser wärmer, beginnt der Aal zu wandern. Jetzt können in den Mündungsbereichen der in die Nordsee führenden Flüsse Natursatzaale gefangen werden. Parallel dazu stehen aber auch schon die ersten vorgestreckten Farmaale zur Verfügung.

Satzaale (Wildfänge)

Direkt aus Naturgewässern. Man weiß vorher nicht wann, wieviel und in welcher Qualität die Natursatzaale lieferbar sind. Mengen allgemein zurückgehend, Preise steigend.

Farmaale

Sehr gut planbarer Besatz: Vereinbarte Mengen sind lieferbar – in gleichmäßig guter Qualität, zum vorgeesehenen Besatzdatum (das notfalls verschoben werden kann), zum vereinbarten Preis.

Mischware

Farmaale, deren Alter und Herkunft unbestimmt sind. Material, wie es im Markt aus verschiedensten Quellen angeboten und durchweg unsortiert weitergegeben wird.

Hochaktuell: Die Aalkommission

Es gibt neue, wichtige Aufgaben für den traditionsreichen Arbeitskreis des DFV. Bisher kümmern sich die Aalexperthen vor allem um die Förderung des Aalbesatzes in Deutschland. Jetzt ist außerdem ihr Rat gefragt im Vorfeld einer EU-weiten Regelung zur Erhaltung der Aalbestände.

Wie zwei Beiträge in dieser Aalpost berichten, ist der europaweite Rückgang der Aalbestände nun auch im Blickpunkt der Europäischen Union. Dabei können unterschiedliche, wenn nicht sogar gegensätzliche Interessen auf die Lösung des Problems Einfluss nehmen. Im Extremfall wird entweder die Glasaalverteilung europäisch geregelt, oder es kommt zu Fangbeschränkungen bei den Speiseaalen.

Aktive Mitwirkung ist angesagt

In der Aalkommission des Deutschen Fischerei-Verbandes kommen Erfahrung und Know-how der Fischerei-Praktiker wie auch der Wissenschaftler zusammen, wobei deutsche Experten auch in regem Kontakt mit ihren ausländischen Kollegen stehen. Wer wäre kompetenter, die Interessen der deutschen Aalfischerei zu vertreten als die Aalkommission?

Je aktiver deren einzelne Kommissionsmitglieder jetzt ihre Argumente einbringen, um so stärkeren Einfluss im Sinne der deutschen Fischerei können sie in Brüssel geltend machen. Aber auch jeder andere, Praktiker oder wirtschaftlich Interessierte, der etwas beizutragen hat, ist herzlich eingeladen. Denn jetzt ist es notwendig, dass die deut-

sche Aalfischerei selbst mit Einfluss auf die künftige Entwicklung nimmt.

Der derzeitige Vorsitzende der Aalkommission, Dr. Holmer Kuhlmann, wird zum April 2005 aus Altersgründen sein Amt niederlegen. Ein Nachfolger steht noch nicht fest. Leser der Aalpost, die Kontakt zu der Expertengruppe im DFV aufnehmen möchten, können dies z.B. auch über die Aalversandstelle tun (Telefon 04101 44330, E-Mail mail@aalversandstelle-dfv.de).



Dr. Hans Lübbert

Die Aalkommission ist schon lange erfolgreich tätig

Im Jahr 1908 gründete Prof. Dr. Hans Lübbert eine Kommission, die sich der Beschaffung und des Versandes von Aalbrut- und Satzaalen an-

nahm; schon damals arbeiteten Wissenschaftler, Fischermeister und Beamte konstruktiv zusammen. Die Aalkommission leistete dem DFV und der deutschen Aalwirtschaft wertvolle Dienste; bereits in ihrem Gründungsjahr hatte sie in Epney am Severn (Westengland) eine eigene Aalbrutfangstation eingerichtet. Zur Verteilung der Glasaalfänge und später auch der Satzaale entstand im Hamburger Hafen die Aalversandstelle des DFV.

1914 wurde die erste Aalkommission aufgelöst und 1960 von Prof. Dr. Paul Friedrich Meyer-Waarden wieder ins Leben gerufen. Sie hatte sich zum Ziel gesetzt, die Verhältnisse der Aalwirtschaft darzustellen. Bundesweit hat man die Gewässer auf Möglichkeiten des Aalbesatzes untersucht; diese Arbeiten wurden bis 1967 abgeschlossen und in den Schriften der Aalkommission dokumentiert. Maßgebli-

chen Anteil daran hatte der Diplom-Biologe Harald Koops, der 1981 nach Dr. Edmund Rehbronn Vorsitzender der Aalkommission wurde.

Die Aalkommission tagte jährlich als Vortragsveranstaltung, meist im Rahmen des Deutschen Fischereitages. Durch die Kormoranproblematik und zurückgehende Bedeutung des Aals als Brotfisch in der Binnenfischerei ist es in jüngster Zeit etwas stiller um die Aalkommission geworden. Doch nun steht sie vor neuen Aufgaben, die so wichtig sind wie die Aktivitäten in ihren »bedeutendsten« Tagen – es geht darum, in die europäische Diskussion um die Zukunft des Aals einzugreifen. ■

Ein Karpfen aus Ilmenau
belehrt andere ganz schlau:
Gesund müßt ihr leben,
dürft nie einen heben!
Dann wurde er „Karpfen blau“.

Die »Aalpost« wird jeweils zum Anfang des Jahres herausgegeben von der
Aalversandstelle des Deutschen Fischerei-Verbandes
Gärtnerstraße 81a, 25469 Halstenbek bei Hamburg
Telefon: 04101 44330 · Telefax: 04101 43986
E-Mail: mail@aalversandstelle-dfv.de
Internet: www.aalversandstelle-dfv.de

Bezug gegen Erstattung der Versandkosten (Briefporto in Briefmarken). Lehrgangsteilnehmer, z.B. für Fischerprüfung, können die Aalpost für alle Teilnehmer kostenlos anfordern.

Verantwortlich: Arne Koops, Halstenbek
Texte, Redaktion, Layout: Der Albrecht Wegner, Tostedt
Herstellung: Druckcentrale, Nortorf

